



Emire und Agathokles.

---

Emire fieng ihr Leben an zu hassen,  
Als ihr Agathokles leichtsinnig sie verlassen.  
Sie floh die große Welt, die vormals sie  
verehrt,  
Sie floh die Freundschaft selbst, allein in sich ge-  
fehrt.

Die Welt schien ihr nicht mehr ein Sitz voll Lust  
und Wonne,

Die Flur nicht blumenreich, und minder hell die  
Sonne.

Ein Lustschloß, in der Nacht von einem dicken  
Wald,

War ihre Zuflucht ist und liebster Aufenthalt.

Sie gieng oft in des Hains Gewölben, lebensmüde,

Nicht mehr gereizt, wie sonst, von Philomelens  
Liede,

Noch von der Quelle, die durch Blumen floß.  
Nicht seyn,

Dünkt ihr das größte Glück und war ihr Wunsch  
allein.

Mußt ich, so dacht sie oft, Agathokles nur  
lieben,

Ihn ewig ist zu scheun, mich ewig zu betrü-  
ben?

Ich

Ich glaubt' ihn so getreu, als liebenswerth. Sein  
Schmerz

Und seine Thränen nur erwarben ihm mein  
Herz;

Nicht Leichtsinn, Laster nicht! Ich liebte seine Tu-  
gend

Und seine Seele mehr, als allen Reiz der Ju-  
gend.

Doch alles was er sprach, Versicherung und  
Schwur,

Kam aus dem Herzen nicht, kam von den Lippen  
nur.

Untreuer! Ich bin zwar der Raub von deinen  
Lügen,

Allein wirst du, wie mich, den Himmel auch be-  
trügen?

Fürcht' ihn! er strafet noch! Vielleicht fühlst du  
einmal,

Wenn dein Gewissen wacht, gedoppelt meine  
Qual. —

Doch

Doch, dieses wünsch ich nicht. Du sollst den  
Schmerz nicht nähren.

Nur such einmal mein Grab, und schenk ihm ein-  
ge Zähren,

Und denk: Hier ruhet die, die sich um mich be-  
trübt;

Die Treue lebte noch, hätt' sie mich nicht geliebt.

So bracht Emire hier ihr Leben lange zu;  
Ihr stiller Gram schien falsch Belassenheit und  
Ruh. —

Gesucht von Ehr und Gunst der Großen, hatt'  
indessen

An fernem Höfen sie Agathokles vergessen.

Doch endlich überfiel ihn unverhoffte Neu;

Sein wankelmüthig Herz fühlt alte Lieb und Treu;  
Er kehrte schnell zurück. — Er flog nach ihrer

Wohnung,

Beflügelt von der Lieb und Hoffnung der Beloh-  
nung.

Er

Er sahe sie, und nahm die schöne Hand. — Doch  
wie

Erschrack er! — wie gerührt vom Wetterstrale. —  
Sie

War starr. — Verzeuch, rief er, nur einige Au-  
genblicke!

Emire, höre mich, und ruf den Geist zurücke!

Verzeuch! Dich und mein Glück hab ich nicht  
halb gekannt.

Nicht Untreu, Irrthum nur, hat mich von dir  
verbannt.

Mein Herz hätt' alles Gold der Welt, Glück, Ehr  
und Leben,

Als Klein, für den Besiz von dir, dahin gege-  
ben.

O schöne Unschuld, sieh mich nur noch einmal  
an,

Und sage mir, daß mich dein Herz nicht hassen  
kann! —

Sie

Sie hatte schon den Geist dem Himmel zuge-  
 schickt,  
 Empfang der Treue Lohn, und war bereits be-  
 glückt.  
 Er fiel erstarrt dahin, vor Schrecken und vor Leide.  
 Das Leben kam zurück, doch ohne Ruh und  
 Freude.  
 Und seine Klagen hat die Gegend lang gehört.  
 Durch alles was er sah, ward seine Pein gemehrt.  
 Die Stellen wo sie gieng und schlief, wo sie ge-  
 fessen,  
 Und wo sie starb, konnte er nicht sehn, und nicht  
 vergessen.  
 Ihr Schloß, sonst seine Lust, in Blüten ganz ver-  
 steckt,  
 Dünkt ihn aniso schwarz, er ward dadurch erschreckt.  
 Der Tod schien ihm ein Glück, das Leben eine  
 Strafe,  
 Und Schwermuth folterte ihn sogar im kurzen  
 Schlafe;

Bis

Bis sein bekriegter Fürst zum Heer ihn gehen  
 hieß,  
 Und Fried und Ruh durch ihn den Völkern schen-  
 ken ließ.  
 Doch weint' er jährlich um ihr Grab an diesem  
 Tage,  
 Und sein ganz Leben war nur Eine lange Klage.




I. Theil.

G

Die

## Die Freundschaft.

An Herrn Gleim.


 Leander und Selin, zween Freunde, die  
 Verstand und Edelmuth und gleicher Trieb  
 Zur Tugend, fest verband, vertrauten sich  
 Einst in Geschäften dem treulosen Meer.  
 Die Winde wehten erst der Gegend zu,  
 Die schon die Reisenden im Geiste sahn;  
 Das Ufer floh, und bald erblickten sie  
 Rings um nur Luft und See. Das Firmament  
 War heiter und voll Glanz. Sie segelten  
 In seinem Widerschein geruhig fort,

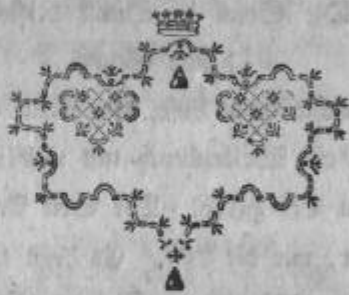
Und

Und naheten sich bereits der Reise Ziel,  
 Als schnell die Wellen sich empöreten.  
 Ein reißender Orkan erwachte, und schlug  
 Das Schiff von seiner Bahn. Es scheiterte  
 Am Felsen. Jeder sucht den Tod zu stehn;  
 Das kleinste Stück vom Schiff wird ihm sein  
 Schiff —


Den beiden Freunden ward ein Brett zu Theil;  
 Allein es war zu leicht für seine Last.  
 Wir sinken! sprach Selin; das Brett erträgt  
 Uns beide nicht! O Freund, leb ewig wohl!  
 Du mußt erhalten seyn, an dir verliert  
 Das Wohl der Welt zu viel, und ohne dich  
 Wär mir das Leben doch nur eine Qual.  
 Nein, sprach Leander, nein, ich sterb, o Freund! —  
 Allein Selin verließ zu schnell das Brett,  
 Und übergab getrost dem nassen Grab  
 Der Wassermogen sich. Die Vorsehung,  
 Die über alles wacht, sah seine Treu  
 Und seine Großmuth an, und ließ das Meer

Ihm nicht zum Grabe seyn. Mitleidig trugs  
 Auf seinen Wellen ihn zum Ufer hin.  
 Er fand Leandern schon daselbst. — O wer  
 Beschreibt die Regungen der Freude, die  
 Sie beide fühlten! — Sie umarmten sich  
 Mit Zähren in dem Aug. Leander sprach:  
 O allzutreuer Freund, in was für Qual  
 Hat deine Freundschaft mich gestürzt! Ich hab  
 Um dich des Todes Angst zehnfach gefühlt.  
 Was du thatst wollt ich thun; denn ohne dich  
 Wünschst ich das Leben nicht. — Geliebtester,  
 Was wär ich ohne dich? versetzt Selin.  
 Der Himmel sey gelobt, der dich mir schenkt!  
 Komm laß uns ihn, der uns vom Tod befreit,  
 Verehren und ihm ganz das Leben weihn.  
 Sie knieten weinend an das Ufer hin  
 Und dankten dem, der sie errettete;  
 Und ihre Regung drang die Wolken durch. —  
 Leander theilte mit Selin, der arm  
 An Gütern, und nur reich an Tugend war,

Al! seine Schätze, die Selin nur nahm,  
 Weil sich sein Freund dadurch glücklich pries.  
 Und Segen kam auf sie und auf ihr Haus;  
 Und lange waren sie das Wohl der Welt.



## Arist. \*)



Auf einer langen Reis' Arist's, war stets  
Die Sonn in Dunst versteckt. Oft  
heulte Sturm

In der durchwühlten Luft, oft, wenn er schwieg,  
Ziel schnell ein Wolkenbruch mit wildem Lärm  
Zur hangen Erd herab. Die Seel Arist's  
War finster, wie die Luft. Er hofft umsonst  
Die Sonne wiederum am Firmament  
Zu sehen, die daraus verschwunden schien,  
Und klagt voll Ungeduld den Himmel an,  
Der bald die Welt verbrennt und bald erfäust. —  
Schnell fuhr ein Pfeil vor ihm ins Erdreich. —  
Thor!


Um

\*) Diese Erfindung des vortrefflichen Hrn. P. Sellerto  
hat mir so ausnehmend gefallen, daß ich es gewagt  
habe, sie auch nach meiner Art einzukleiden.

Um was beschwerst du dich? rief eine Stimme  
Vom Himmel. Dieser Pfeil hätt' dich erreicht,  
Wär nicht die Sehne durch den Regen schlaff  
Geworden. Tadel nicht, so kühn als schwach,  
Die Einrichtung der Welt! Was willst du doch  
Mit Maulwurfsaugen durch den Himmel sehn!  
Den du in Stürmen hörst, und über dir  
In Blis gehüllet siehst, der sorgt für dich!



## Der gelähmte Kranich.


 Der Herbst entlaubte schon den bunten Hain,  
 Und streut aus kalter Luft Reif auf die  
 Flur,

Als am Gestad ein Heer von Kranichen  
 Zusammenkam, um in ein wirthbar Land,  
 Jenseit des Meers, zu ziehn. Ein Kranich, den  
 Des Jägers Pfeil am Fuß getroffen, saß  
 Allein, betrübt und stumm, und mehrte nicht  
 Das wilde Lustgeschrey der Schwärmenden,  
 Und war der laute Spott der frohen Schaar.

Ich bin durch meine Schuld nicht lahm, dacht  
 er

In sich gefehrt, ich half so viel als ihr,  
 Zum Wohl von unserm Staat. Mich trifft mit  
 Recht

Spott und Verachtung nicht. Nur ach! wie  
 wirds

Mir auf der Reis' ergehn! Mir, dem der Schmerz  
 Muth und Vermögen raubt zum weiten Flug!  
 Ich Unglücksfelig! das Wasser wird  
 Bald mein gewisses Grab. — Warum erschof  
 Der Grausame mich nicht? — Indessen weht  
 Gewogner Wind vom Land ins Meer. Die Schaar  
 Beginnt, geordnet, ist die Reis' und eilt  
 Mit schnellen Flügeln fort, und schreyt vor Lust.  
 Der Kranke nur blieb weit zurück, und ruht  
 Auf Lotusblättern oft, womit die See  
 Bestreuet war, und seufzt vor Gram und  
 Schmerz. —



Nach vielem Kuhn, sah er das bessere Land,  
 Den gütegeren Himmel, der ihn plötzlich heilt.  
 Die Vorsicht leitet ihn beglückt dahin,  
 Und vielen Spöttern ward die Flut zum Grab.

Ihr, die die schwere Hand des Unglücks drückt,  
 Ihr Redlichen, die ihr mit Harm erfüllt,  
 Das Leben oft verwünscht, verzaget nicht,  
 Und wagt die Reise durch das Leben nur!  
 Jenseit des Ufers giebt's ein besser Land;  
 Gefilde voller Lust erwarten euch!

## Singgedichte.

